

Jacob Burckhardt und die Renaissance [E.M. Janssen]

Autor(en): **Rüsch, E.G.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

consacre ses plus belles pages, quand il analyse le rationalisme où se combinent les apports de Descartes, Newton, Bacon, Locke, l'esprit bourgeois attaché à la liberté, hostile à la religion (avec excès) et à l'intervention de la Providence, fermé au sentiment, mais toujours indéfectiblement axé sur le rôle des grands hommes. De grands noms illustrent ces nouvelles conceptions, Voltaire le premier, mais aussi Montesquieu, et leurs adversaires, Rousseau, Vico, Herder, etc.

Après l'interlude de la Révolution et de l'Empire où les hommes agissent et où les historiens sont rares et peu prisés, on voit réapparaître la curiosité pour le passé, à laquelle progressivement, les Etats font une place dans les écoles et les Universités, en même temps que le progrès économique permet de développer archives et recherches non utilitaires. L'auteur s'attache principalement à la France et à l'Allemagne. La première avec quelques érudits comme Guizot, le cas unique et inimitié de Michelet, des esprits puissants comme Tocqueville, le premier qui découvre que le peuple, devenu depuis les romantiques objet d'histoire, se subdivise en groupes hétérogènes, ses découvreurs de la sociologie qui marquent la seconde moitié du siècle, comme Fustel de Coulanges, Taine et autres. L'Allemagne, elle, avec les Ranke ou les Mommsen, se met à l'érudition historique et la pousse beaucoup plus loin que la France où érudits et historiens sont en général séparés. L'histoire s'enrichit aussi de l'apport de diverses sciences annexes comme l'économie (Marx est bien sûr évoqué), l'archéologie, la philologie, en même temps que les spécialistes apparaissent et que décline le goût des histoires universelles et des grandes fresques. Le XX^e siècle apporte l'épanouissement des tendances du siècle dernier, mais les pages que Lefebvre lui consacrent déçoivent, car, écrites il y a vingt-cinq ans, elles sont aujourd'hui dépassées et insuffisantes.

Dans leur avertissement, les éditeurs justifient l'impression de ce cours par l'intérêt que présente l'opinion d'un grand historien sur des problèmes ouverts. A raison sans doute, car au travers d'inévitables simplifications, le pédagogue reste un érudit, un penseur et un antidoctrinaire.

Lausanne

André Lasserre

E. M. JANSSEN, *Jacob Burckhardt und die Renaissance*. Jacob Burckhardt Studien Erster Teil. Assen, Van Gorcum, Prakke, 1970. 260 S. (Speculum Historiale.)

Der Verfasser will in der Form eines Serienwerkes in mehreren Bänden die leitenden Ideen von Burckhardts Geschichtsauffassung herausarbeiten. Der erste Band, herausgewachsen aus einer ursprünglich kompakter geplanten Gesamtdarstellung, behandelt ein zentrales Thema im Geschichtswerk Burckhardts wie auch in der Burckhardt-Deutung der letzten hundert Jahre: sein Verhältnis zur Renaissance. In einer Analyse der 1860 erstmals erschienenen «Cultur der Renaissance in Italien» sucht Janssen die Hinter-

gründe dieses in der Geschichtschreibung über die Renaissance epochemachenden Werkes aufzuzeigen. Er arbeitet nicht nur Burckhardts Eigenart oder Verwandtschaft im Blick auf frühere und zeitgenössische Forscher wie Sismondi, Libri, Ludwig Pastor, heraus; er ordnet das Werk auch in die geistige Biographie Burckhardts, in seine übrigen Werke, darunter besonders die «Baukunst der Renaissance in Italien», und in seine philosophische Umwelt von Hegel bis Nietzsche ein. Die Darstellung schreitet den Hauptabschnitten des Werkes entlang und erhält somit ihre innere Gliederung durch Burckhardts Geschichtsbild selbst. Besonderes Gewicht liegt auf den Begriffen des Staates, des Individuums, auf dem Verhältnis Antike-Christentum, auf den moralischen Masstäben. Der Verfasser setzt sich mit andern Deutungen auseinander, teils in der Abwehr einseitiger Auffassungen wie der katholisierenden Werke Alfred von Martins oder der Burckhardt-Kritik Hui-zingas, teils in uneingeschränkter Zustimmung, wie zur grossen Biographie Kaegis. Wichtig ist ihm auch die Einordnung Burckhardts in den Rahmen der Geschichtsauffassungen des 19. Jahrhunderts. Schön differenziert sind die Urteile Janssens über Burckhardts Anschauungen vom «Amoralischen» in den Gestalten der Renaissance; hier wird gezeigt, dass Burckhardt zwar keineswegs einfach die Anschauungen Nietzsches teilte, dass aber manche seiner Ansichten in der Nähe von Denkkategorien Nietzsches liegen. Der Wert des Buches liegt in der zusammenfassenden Analyse. Die einzelnen Anschauungen bringen dagegen wenig, das über bereits Gesagtes hinausgeht. Im Ganzen wird versucht, Burckhardts Werk dem Streit für und wider die Renaissance oder für und wider Burckhardts Deutung zu entreissen und es auf die Höhe objektiver Betrachtung zu erheben.

Die zahlreichen Exkurse im Anhang geben einmal die Belegstellen aus Burckhardts Werken, dann Hinweise auf bestimmte Hintergründe seiner Anschauungen, ferner viele spätere Deutungen und Entwicklungen der durch Burckhardt aufgeworfenen Probleme, oft bis in die Forschung der Gegenwart hinein. In diesen Exkursen, die sich zuweilen über mehrere Seiten erstrecken, zeigt sich eine breite Belesenheit des Verfassers.

Laut Vorwort ist sich Janssen der grossen Schwäche des formalen Aufbaus seines Buches bewusst. Aber die Frage, ob es «noch einmal möglich sein wird, die ideale Synthese einer Burckhardtschen Formgebung und unseres modernen, oft ins Monströse auswachsenden Spezialistentums zu finden», genügt nun doch nicht als Entschuldigung. Das Buch ist äusserst mühsam zu lesen. Auf 67 Seiten Haupttext folgen 180 Seiten Belege und Exkurse; das ständige Umblättern und Nachschlagen, das oft in einem einzigen Satz mehrmals nötig ist, reisst den Leser immer wieder aus dem Zusammenhang heraus. Es hätte sicher viel Material aus den Exkursen in den Haupttext verarbeitet werden können; dafür hätte dieser übersichtlich eingeteilt werden sollen. Das seinerseits unübersichtliche Inhaltsregister ist kein Ersatz für die mangelnde Gliederung des Textes.

Roggwil TG

E. G. Rüschi